

## 'ab Vater

I. Das zweiradikalige Wort \*'ab- »Vater« (GVG I, 331; BL 450.524) ist wie die anderen wichtigsten Verwandtschaftswörter (->'em »Mutter«, ->ben »Sohn«, ->ab »Bruder«) gemeinsemitisch. Es geht wie 'em »Mutter« und die Entsprechungen in zahlreichen Sprachen auf ein Lallwort der Kindersprache zurück (L.Köhler, ZAW 55, 1937, 169-172; ders., JSS 1, 1956, 12f.); Ableitung von einer Verbalwurzel (z. B. ->bh »wollen«) ist daher verfehlt.

Weiterbildungen aus dem Grundwort (Abstrakt- und Adjektivbildungen, Deminutiv, besondere Anreformen) fehlen im atl. Hebr.; vgl. dagegen akk. *abbān* »Vaterschaft« (AHw 6a; CAD A/I, 50f.), meist in übertragener Bedeutung (»väterliche Handlungsweise«; *abbāta epēsi/sabāni/abāzu* = »Fürsprache einlegen«, auch in familienrechtlichen Urkunden, z. B. in Nuzi von der Verleihung der Familiengewalt an die Ehefrau nach dem Tode des Adoptanten (P. Koschaker, OLVZ 35, 1932, 400).

Auch phön. ist die Abstraktbildung belegt: Katrepe-Inschrift I, Z. 12f. (= KAI Nr. 26) »sogar zur Vaterschaft erwählte mich (*b'bi p'm*) jeder König wegen meiner Gerechtigkeit und wegen meiner Weisheit und wegen der Güte meines Herzens« (Friedrich 91.130; KAI II, 40; DISO 3); anders, aber nicht gesichert M. Dahood, Bibl 44, 1963, 70.291; HAL 2a: 'abbi als plur. excellentiae, auch in Jes 14, 21 und Ps 109, 14 singularisch zu verstehen.

Aus akk. *abbāta abāzu* »Fürsprache einlegen« (CAD A/I, 178) übernommen erscheint 'bd 'bwi' im Syr. (C. Brockelmann, ZA 17, 1903, 251f.; LS 1a) und als »calque« aus dem Aram. im Hebr. von Qumran: 1QS 2, 9 'ap<sup>a</sup>zē 'abūt »Fürbitter« (P. Wernberg-Møller, VT 3, 1953, 196f.; ders. The Manual of Discipline, 1957, 53f.; E. Y. Kutscher, Tarbiz 33, 1963/64, 125f.).

II. Mit etwas über 1200 Belegen steht 'ab unter den nach der Häufigkeit geordneten Substantiven nach *dābār* und vor 'ir an 11. Stelle.

In der folgenden Statistik sind weggelassen: 'abi als Interjektion (1Sam 24, 12; 2Kön 5, 13; Hi 34, 36) und das Plus der Bombergiana in 2Chr 10, 14; gezählt ist 'abi(=) beim Personennamen *Hirām* (2Chr 2, 12; 4, 16); bei Lis. fehlt Gen. 46, 34.

Hebr.	Sing.	Plur.	zusammen
Gen	198	10	208
Ex	10	14	24
Lev	22	3	25
Num	28	57	85
Dtn	20	51	71
Jos	17	18	35
Ri	44	10	54
1Sam	48	5	53
2Sam	27	1	28
1Kön	64	31	95
2Kön	31	38	69
Jes	16	5	21
Jer	15	48	63
Ez	13	14	27
Hos	-	1	1

Hebr.	Sing.	Plur.	zusammen
Jo	-	1	1
Am	1	1	2
Mi	1	1	2
Sach	2	5	7
Mal	3	4	7
Ps	5	14	19
Hi	6	3	9
Spr	23	3	26
Ruth	3	-	3
Klgl	1	1	2
Esr	3	-	3
Dan	-	8	8
Esr	-	14	14
Neh	1	19	20
1Chr	60	46	106
2Chr	58	65	123
Aram.			
Dan	4	1	5
Esr	-	2	2
AT			
hebr.	720	491	1211
aram.	4	3	7

III. 1. In der grundlegenden Bed. »(leiblicher) Vater (seiner Kinder)« ist die Korrelation zu Sohn/Tochter/Kind oder deren Plur. bereits mitgesetzt; das Wort wird denn auch im AT, außer in gewissen Fällen mit übertragenem Gebrauch (Ehrentitel, »Urheber« o.ä.), nie ohne diese explizite oder implizite Gegenüberstellung verwendet. Ein Absinken zum bloßen Beziehungsbegriff wie teilweise bei der arab. Kunja (z. B. »Vater der Wüste« = Vogel Strauß) begegnet im AT nicht (zu 'abi-<sup>a</sup>ad Jes 9, 5 s. u. 3).

Als Beziehungsbegriff innerhalb der Familie wird der Sing. in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (14/15) mit nachfolgendem Genetiv bzw. mit Possessivsuffix verwendet; daher steht er auch nur dreimal mit (generellem) Artikel.

Als männlicher Elternteil steht »Vater« im Komplementärverhältnis zu »Mutter«, wodurch eine zweite, weniger stark ausgeprägte Opposition innerhalb des Wortfeldes entsteht. Die beiden Begriffe werden daher häufig in nominalen Aufzählungen verbunden; die Reihenfolge Vater-Mutter ist durch die Vorrangstellung des Vaters in der vaterrechtlich organisierten Familie (G. Quell, ThW V, 961 ff.) gegeben.

Im Parallelismus membrorum stehen »Vater« und »Mutter« in Ps 109, 14; Hi 17, 14; 31, 18; Spr 1, 8; 4, 3; 6, 20; 19, 26; 23, 22; 30, 11.17; Mi 7, 6; vgl. ferner ohne strengen Formzwang Jer 16, 3; 20, 14f.; Ez 16, 3.45 mit teilweise sachlich bedingter Umstellung der Elemente.

Von 52 nominalen Aufzählungen (Liste bei B. Hartmann, Die nominalen Aufzählungen im AT, 1953, 7, dazu Lev 20, 9b; Ri 14, 6; 1Kön 22, 53; 2Kön 3, 13; del Jer 6, 21) zeigen drei die Reihenfolge Mutter-Vater (Lev 19, 3; 20, 19; 21, 2; über die Gründe vgl. Elliger, HAT 4, 256 Anm. 5).

An einigen dieser Stellen könnte man »Vater und Mutter« sachlich durch »Eltern« wiedergeben (Gen 2,24; 28,7; Dtn 21,13; Ri 14,2ff.; 1Sam 22,3; 2Sam 19,38; Sach 13,3,3 mit *jā'ādāw* »die ihn erzeuget haben«; Ruth 2,11; Est 2,7,7; vgl. LXX und Zürcher Bibel zu Est 2,7). Die Verwendung des Plurals *'ābōt* für »Eltern« begegnet erst nach-atl.; vgl. noch akk. *abū* (AHw 7b, selten), syr. *'abāhē* und arab. Dual *'abawāni*.

In der Grundbedeutung wird *'ab* durch keine Synonyma konkurrenzieren.

Im Ug. begegnen neben häufigerem *ab* auch *ad*, *adn* und *hik* zur Bezeichnung des Vaters. Dabei scheint *ad* (in 52 [= SS], 32.43 *ad ad par. um um* bzw. *mt mt*) ein Kosewort zu sein (vgl. Driver, CML 123a. 135a: *ʔad[dy]*); UT Nr. 71; WUS Nr. 73; ferner Huffmon 130.156), das in der Anrede im Familienkreis das normale Wort vertritt. Umgekehrt ersetzt *adn* »Herr, Gebieter« die Vaterbezeichnung in respektvoller Rede (77 [= NK], 33; 125 [= II K], 44. 57.60; A. van Selms, Marriage and Family Life in Ugaritic Literature, 1954, 62.113), woraus aber nicht einfache Gleichsetzung von *'ādōn* mit »Vater« folgt (gegen M. Dahood, CBQ 23, 1961, 463f. zu Jer 22, 18; 34,5; Spr 27,18; vgl. z. B. Gen 31,35 »da sprach sie zu ihrem Vater: Mein Herr . . .«). Bei *hik* (Part. oder nomen agentis) ist die verbale Grundbedeutung (UT Nr. 911; WUS Nr. 985; arab. *hātaḥa* »abschneiden«) noch nicht sicher erkennbar (vgl. E. Ullendorff, JSS 7, 1962, 341: »circumciser«; Gray, Legacy 71 Anm. 2). Ein Vorkommen der Wurzel in Ps 52,7 (A. F. Scharf, VD 38, 1960, 213–222; Dahood, UHPH 58: pi. privativum »unfather«) ist unwahrscheinlich.

Im Unterschied zu *'em* (Ex 22,29 Muttertier von Rind und Schaf; Dtn 22,6 Vogelmutter) wird *'ab* nicht von Tieren verwendet.

2. Erweiterter Gebrauch des Wortes ist gemeinsemitisch und zeigt sich einerseits in der Ausdehnung des Begriffs auf die Vorfahren (a), andererseits in der Einbeziehung der durch Adoption o. ä. entstandenen nichtleiblichen Vaterschaft (b).

a) Wie im Idg. existiert kein eigenes Wort für »Großvater«, was mit den soziologischen Gegebenheiten zusammenhängen dürfte: In der Großfamilie gebietet der pater familias nicht nur über die Söhne, sondern auch über die Enkel und Urenkel (E. Risch, Museum Helveticum 1, 1944, 115–122).

Beim Großvater väterlicherseits genügt im AT einfaches *'ab* (Gen 28,13 Jakob-Abraham; 2Sam 9,7 und 16,3 Meribaal-Saul), während für den Großvater mütterlicherseits *'abi 'immōkē* »Vater deiner Mutter« gesagt wird (Gen 28,2 Jakob-Bethuel).

Im Akk. begegnet *abi abi* oder mit Sandhi *ababi* (CAD A/I,70; AHw 7b), auch als (Ersatz-)PN (Stamm, AN 302; ders., HEN 422); vgl. noch die PN Αβαβουκ in Dura (F. Rosenthal, Die aramaistische Forschung, 1939, 99 Anm. 1) und syr. *'bbw* (J. B. Segal, BSOAS 16, 1954, 23).

Die LXX verwendet je einmal *πάππος* »Großvater« (Sir Prol. 7) und *πρόπαππος* »(Ur)großvater«

(Ex 10,6, wo aber *'ābōt 'ābōtākā* nach dem Kontext »deine Vorfäter« bedeutet).

Das Neuhebr. behilft sich mit *'ab rāqen* »Altvater« (vgl. dagegen Gen 43,27 und 44,20 »alter Vater«).

Die Ausdehnung des Begriffs auf die Aszendenz erfolgt in erster Linie im Plural *'ābōt*, der mit dem eigenen Vater den Großvater (Gen 48,15.16 Isaak und Abraham als »Väter« Jakob) und den Urgroßvater (2Kön 12,19 Josaphat, Joram und Ahasja als »Väter« des Joas) oder eine unbestimmte Zahl von Generationen zusammenschließt.

In dieser erweiterten Bed. »Vorfahren« (vgl. *'ābōtām hārīšōnim* Jer 11,10) erhält das Wort nun auch Synonyma, nämlich *rīšōnim* Lev 26,45; Dtn 19,14, G πατέρες, G<sup>A</sup> πρότεροι; Jes 61,4; Ps 79,8) und *baqqadmōni* (1Sam 24,14 kollektiv, falls nicht *-nim* zu lesen), ferner *'ammim* in der Wendung *'sp ni. 'al-'ammākā|'ammāw* »zu den Stammesgenossen versammelt werden« (Gen 25,8.17; 35,29; 49,29 txt em. 33; Num 20,24; 27,13; 31,2; Dtn 32,50; *-'am*).

Der Plur. der Grundbedeutung (»Väter verschiedener Familien«) kommt zwar im AT auch vor (Ri 21,22 die Väter oder Brüder der geraubten Töchter von Silo; Jer 16,3 »ihre Väter, die sie zeugen«; dazu noch etwa zwei Dutzend Stellen mit allgemeiner Gegenüberstellung der älteren und der jüngeren Generation), ist aber erheblich seltener als die Bed. »Vorfahren«, die bei der Verbindung des Wortes mit einem singularischen Suffix »meine Väter« usw.) schon aus biologischen Gründen die allein mögliche ist.

Ob die feminine Pluralform auf *-ōt* damit zusammenhängt, daß *'ab* von Natur aus ein sing. tantum ist (L. Köhler, ZAW 55, 1937, 172), ist unsicher. Nöldeke, BS 69, vermutete Analogiebildung zum polaren Begriff *'immōt* »Mütter« (so auch GVG I,449; BL 515.615; Meyer II,45; G. Rinaldi, BeO 10, 1968, 24).

Belege für den Plur. »Vorfahren« in nwsem. Inschriften und im Akk. geben DISO 1 und CAD A/I, 72 (neben *abū* im wsem. Einflußbereich auch *abbūtu*).

Die potenzierte Wendung »weder deine/seine Väter noch die Väter deiner/seiner Väter« (Ex 10,6 vom Pharao; Dan 11,24 von Antiochus IV.) meint im negierten Satz nichts anderes als die gesamte Reihe der Vorfahren.

Auch der Singular kann die Bed. »Vorfahre« annehmen (80 ×), bezeichnet aber dann immer den Vorfahren par excellence (vgl. Jes 43,27 *'ābīkā hārīšōn*), nämlich den Ahnherrn eines Clans (Rekabiten Jer 35,6–18), eines Stammes (Dan Jos 19, 47; Ri 18,29; Levi Num 18,2), einer Berufsgruppe (Gen 4,21f.22 txt em; Aaroniden 1Chr 24,19), einer Dynastie (David 1Kön 15,3b.11.24 usw., 14 ×), eines Volkes (Israel: Abraham Jos 24,3; Jes 51,2; Jakob Dtn 26,5; Jes 58,14; alle drei Patriat-

chen 1Chr 29,18). Während bei den heroes eponymi entsprechend der Fiktion noch von einem »Vater« gesprochen werden kann (Ham-Kanaan Gen 9,18.22; Kemuel-Aram Gen 22,21; Hemor-Sichem Gen 33, 19; 34,6; Jos 24,32; Ri 9,28; Arba-Enak Jos 15,13; 21,11; Machir-Gilead Jos 17,1; 1Chr 2,21.23; 7,14; vgl. noch in der Bildrede vom personifizierten Jerusalem Ez 16,3.45), wäre bei Völkern eher mit »Stammvater« zu übersetzen (Söhne Hebers Gen 10,21; Moabiter und Ammoniter Gen 19,37f.; Edomiter Gen 36,9.43).

In 1Chr 2,24.42–55; 4,3–21; 7,31; 8,29; 9,35 (31 ×) enthält die Formel »x, Vater des y« (M. Noth, ZDPV 55, 1932, 100; Rudolph, HAT 21,13f.) nicht nur Geschlechter-, sondern auch Ortsnamen.

In Gen 17,4,5 *'ab(-)hāmōn gōjim* »Vater vieler Völker« ist die ungewöhnliche Constructus-Form durch das Wortspiel mit *'abrāhām* bedingt.

b) Die Bedeutungserweiterung in Richtung auf adoptive Vaterschaft ist dadurch erleichtert, daß die Beziehung zwischen Kind und Vater von Natur aus weniger direkt ist als diejenige zwischen Kind und Mutter. Das babylonische Recht unterscheidet nicht zwischen der Legitimation eines von der Sklavin geborenen eigenen Kindes und der Adoption eines fremden Kindes (Driver-Miles I,351.384). Dennoch wird, abgesehen vom rein metaphorischen Sprachgebrauch, das Wort *'ab* sehr wenig bei nicht-leiblicher Vaterschaft verwendet, wie denn auch die Adoption im eigentlichen Sinn, d.h. außerhalb der Verwandtschaft, im AT kaum belegt ist (de Vaux I, 85–87; H. Donner, Adoption oder Legitimation? OrAnt 8, 1969, 87–119). Zu *Jahwe* als »Vater« des davidischen Königs s.u. IV/3b.

Im Akk. wird zwischen *abum murabbitu* »Ziehvater« und *abum wālidum* »leiblicher Vater« unterschieden (CAD A/I,68b).

Wie in Babylonien (Driver-Miles I, 392–394) können auch bei den Israeliten Lehrlinge und Gesellen zu ihrem Handwerksmeister in einer Art Adoptionsverhältnis gestanden haben; doch wird die Verwendung der Verwandtschaftsbegriffe »Sohn« und »Vater« für Mitgliedschaft und Leitung einer Handwerkerzunft in erster Linie dadurch bedingt sein, daß die Söhne normalerweise eben den Beruf des Vaters übernahmen. *'ab* als Gründer oder Leiter einer Handwerkerzunft könnte in 1Chr 4, 14 (vgl. 4,12.23) vorliegen (I. Mendelsohn, BASOR 80, 1940, 19).

Möglicherweise wurde auch der Leiter einer Prophetenzunft, der zugleich der »geistliche« Vater war, *'ab* genannt (L.

Dürr, Heilige Vaterschaft im antiken Orient, FS Herwegen 1938, 9ff.; J. Lindblom, Prophecy in Ancient Israel, 1962, 69f.; J. G. Williams, The Prophetic »Father«, JBL 85, 1966, 344–348); wenigstens finden wir für Elia und Elisa die Anrede *'abi* »mein Vater« (2Kön 2,12; 13,14; auch von Nichtangehörigen der *b'nē hannabi'im* gebraucht: 2Kön 6,21, vgl. 8,9 »dein Sohn«). Jedoch ist hier der Übergang zu *'ab* als Ehrentitel (s.u. 3) fließend (Lande 21f.; K. Galling, ZThK 53, 1956, 130f.; A. Phillips, FS Thomas 1968, 183–194).

In 1Sam 24,12 und 2Kön 5,13 ist wohl eine Interjektion anzusetzen (GVG II, 644; Joüon § 105f; gegen ThW V, 970 Anm. 141; andernfalls müßte in 1Sam 24, 12 ein Ehrentitel oder Anrede an den Schwiegervater und in 2Kön 5,13 eine erstarrte Anredeformel mit Singularsuffix im Munde einer Mehrzahl angenommen werden, vgl. L. Köhler, ZAW 40, 1922, 39).

Entsprechend der Anrede des Jüngeren mit *b'nī* »mein Sohn«, namentlich in der Weisheitsliteratur (*-bōn*), könnte man damit rechnen, daß *'ab* auch für den Weisheitslehrer als den geistigen Vater verwendet würde (vgl. für das Äg.: Dürr, a.a.O. 6ff.; H. Brunner, Altäg. Erziehung, 1957, 10; für Mesopotamien: Lambert, BWL 95.102.106). Sichere Trennung vom normalen Gebrauch ist aber im AT nirgends möglich (vgl. allenfalls Spr 4,1 und 13,1).

3. In übertragener Verwendung des Wortes (Vergleich und Metapher) wird ein Aspekt der Vorstellung besonders hervorgehoben. Neben der Respektperson ist der Vater auch in den verwandten Sprachen namentlich der schützende Fürsorger.

Zum Akk. vgl. CAD A/I,51f.68a.71–73.76; AHw 8a. Phön.: Kilamuwa-Inschrift (= KAI Nr. 24) I,10 »ich aber war dem einen Vater und dem andern Mutter und dem dritten Bruder«; Karatepe-Inschrift (= KAI Nr. 26) I,3 »Ba'al machte mich den Danuna zum Vater und zur Mutter« (vgl. I,12, s.o. I); J. Zobel, Der bildliche Gebrauch der Verwandtschaftsnamen im Hebr. mit Berücksichtigung der übrigen sem. Sprachen, 1932, 7ff. (auch zum rabbinischen Material).

Von der Verwendung in bezug auf Gott abgesehen (s.u. IV/3) begegnet die okkasionelle Übertragung im AT nur bei Hiob (Urheber des Regens: Hi 38,28; Fürsorge gegenüber den Armen: Hi 29,16; 31,18, vgl. BrSynt § 97a; enge Zugehörigkeit: Hi 17,14, mit der »Kindesformel« »du bist mein Vater«, vgl. Fohrer, KAT XVI, 295).

Auf dem Wege zur usuellen Verfestigung sind die in den verschiedenen Bereichen und Zeiten belegten Ehrentitel für priesterliche und politische Amtsträger: Ri 17,10 und 18,19 »Vater und Priester« (vgl. G. Quell, ThW V, 961f., nach Bertholet 256); Jes 22,21 »Vater für die Bewohner Jerusalems und des Hauses Juda« (vom Palastvorsteher, vgl. de Vaux I, 199f.); danach wohl auch der Thronname des Messias in Jes 9,5 »ewiger Vater« (vgl. H. Wildberger, ThZ 16, 1960, 317f.); außerys. Ah. 55 »Vater von ganz Assur« (Cowley 213.221); Est G 3,13f. δεῦτερος πατήρ; 8,12; 1Makk 11,32.

In Gen 45,8 »zum Vater für Pharaon« ist eine die Anstößigkeit der Gottesbezeichnung für den König beseitigende Übertragung des äg. Titels *jt-ntr* »Gottesvater« ins Hebr. anzunehmen (J. Vergote, Joseph en Égypte, 1959, 114f.). Zur Geschichte des äg. Titels für Wesire und Priester, ursprünglich wohl für den Kronprinzenerzieher verwendet, vgl. A.H. Gardiner, Ancient Egyptian Onomastica I, 1947, 47\*-53\*; H. Brunner, ZAS 86, 1961, 90-100; H. Kees, ebd. 115-125.

Nach Rudolph, HAT 21,200.208, ist *'abi* bzw. *'abw* in 2Chr 2,12 und 4,16 nicht als Namensbestandteil aufzufassen, sondern als Titel »mein/sein Meister« zu übersetzen (so auch Stamm, HEN 422; vgl. noch CAD A/I, 73a).

Die Anrede *'abi* für Elia und Elisa ist oben (2b) bereits erwähnt worden. Akk. *abu* als ehrenvolle Anrede ist in Briefen belegt (vgl. CAD A/I, 71).

4. Enge Wortverbindung geht *'ab* als nomen rectum mit *bājit* »Haus« ein. *bēt-'ab* »Vaterhaus, Familie« bedeutet »ursprünglich die in einem gemeinsamen Hause zusammenwohnende Großfamilie, an deren Spitze der pater familias steht. Sie umfaßt außer der Frau oder den Frauen des pater familias die Söhne, mögen sie unverheiratet sein oder bereits selbst eine Familie gegründet haben, die Töchter, soweit sie unverheiratet oder verwitwet sind oder das Haus ihres Mannes verlassen haben, ferner die Frauen und Kinder der verheirateten Söhne« (L. Rost, Die Vorstufen von Kirche und Synagoge im AT, 1938 [1967], 44).

Während in vorexilischer Zeit das »Vaterhaus« nur familien- und erbrechtlich von Bedeutung ist, wird es nach der Katastrophe von 587, die den Zusammenbruch der Sippenorganisation mit sich bringt, anstelle der *mišpāhā* (→*am*) zur grundlegenden Zelle im Aufbau des Gemeinwesens. In (den sekundären Teilen) der Priesterschrift und im chronistischen Geschichtswerk gliedert sich die →*ēdā* »Gemeinde« (bzw. →*qāhāl*) in *mašjōt* »Stämme« und *bēt-'ābōt* »Vaterhäuser«, an deren

Spitze ein *nāšī'* »Stammesfürst« bzw. ein *rōš* »Haupt« stehen (Rost, a.a.O. 56-76. 84).

Von 83 Stellen mit dem Sing. (überwiegend vorexilisch: Gen 18x, Ri 12x, 1Sam 13x) zeigen elf den nachexilischen technischen Gebrauch (Stellen bei Rost, a.a.O. 56).

Der Plur. *bēt-'ābōt* (68x, davon 30x in Num 1-4, 10x in 1Chr 4-7; Stellen bei Rost, a.a.O. 56, erg. 1Chr 7,40; älteste Stelle wohl Ex 12,3) wird eigenartigerweise nur durch Pluralisierung des zweiten Gliedes gebildet (GK § 124p; Joüon § 136n), was auf eine sehr enge Wortverbindung schließen läßt (unklar ThW V, 960, Z. 40ff.). Anstelle der doppelten Constructus-Verbindungen wie *rāšē bēt-'ābōtam* (z. B. Ex 6,14) tritt auch abkürzendes *rāšē 'ābōt* (z. B. Ex 6,25) ohne *bēt-* (43x, Stellen bei Rost, a.a.O. 56, erg. Esr 8,1; ferner *nēšī'ē bā'ābōt* 1Kön 8,1; 2Chr 5,2; *šārē bā'ābōt* Esr 8,29; 1Chr 29,6; vgl. die dt. sog. Kopfwort- und Schwanzwortbildungen wie »Oberkellner« und »Eisenbahn-JZug«, vor allem wenn nicht nur das Suffix der 3. Plur., sondern noch weitere Näherbestimmungen folgen (diese Unterscheidung durchgängig an den P-Stellen, während im chronistischen Geschichtswerk auch *rāšē (bā)'ābōt* ohne Näherbestimmungen und sogar *'ābōt* selbständig [Neh 11,13; 1Chr 24,31] begegnen kann). Bei Verbindungen mit *'abuzā* »Besitz« (Lev 25,41), *nab'ālā* »Erbeil« (Num 36,3,8) und *mašjōt* »Stamm« (Num 33,54; 36,3,8) ist einfacher mit »Väter« zu übersetzen (gegen Rost, a.a.O. 56f.).

Insgesamt ergeben sich so 201 Stellen mit *'ab* in der Bed. »Vaterhaus«, davon 129 im späteren terminologischen Sinn.

5. Mit *'ab* gebildete Eigennamen begegnen in der ganzen altsemitischen Namengebung.

Lit.: akk.: Stamm, AN; Mari und ostkan.: Huffman; ug.: Gründahl; phön.: Harris; süd-arab.: G. Ryckmans, Les noms propres sud-sémitiques, 1934; hebr.: Noth, IP; ältere Zusammenstellung des Materials durch M. Noth, Gemeinsemitische Erscheinungen in der isr. Namengebung, ZDMG 81, 1927, 1-45, mit statistischer Übersicht S. 14-17; zum Aram. vgl. A. Caquot, Sur l'onomastique religieuse de Palmyre, Syria 39, 1962, 236.240f.

Im AT gibt es gegen 40 Namensformen mit *'ab* als Element, wobei *'ab* meistens an erster Stelle steht, fast immer als Subjekt und nie als st. cs. aufzufassen ist. Bevor dieses Namenmaterial religionsgeschichtlich ausgewertet werden kann, ist die Scheidung zwischen theophorem und profanem Gebrauch des Verwandtschaftswortes vorzunehmen. Während die älteren Untersuchungen von W. W. Baudissin (Kyrios als Gottesname im Judentum, III, 1929, 309-379) und M. Noth (s.o.) fast ausschließlich mit theophorer Verwendung der Verwandtschaftswörter zur Bezeichnung des Stammesgottes rechneten, macht Stamm, HEN 413-424, bei mehr als einem Viertel der Formen profane Verwendung in sog. Ersatznamen wahrschein-

lich, d. h. in »Namen, nach denen im Neugeborenen die ersetzende Wiederverkörperung eines verstorbenen Familiengliedes gesehen wurde« (J. J. Stamm, RGG IV, 1301).

Beispiele von Satznamen sind *'ijjōb* »Hiob« (mit Fragepartikel gebildete Klage »wo ist der Vater«), *'abijaj* »Abisai« (oder Vater existiert wieder«, nach H. Bauer, ZAW 48, 1930, 77), von Bezeichnungsnamen *'ab'ab* »Ahab« (»Vatersbruder«). In Fällen wie *'abi'el*, *'alī'ab*, *'abijā*, *Jō'ab* oder *'abimalak* (vgl. *'alimalak*), *'abidān* (vgl. *Dānijjal*) u. a. m. ist die theophore Bedeutung des Elements *'ab* jedoch gesichert.

Die religionsgeschichtliche Auswertung muß damit rechnen, daß die Namen einerseits aus Konservatismus weiterverwendet werden, auch wenn die bei der Namenprägung aktuelle Situation sich längst geändert hat (vgl. Noth, IP 141 zu den Bekenntnisnamen wie *Jō'ab*: ursprünglich Gleichsetzung des alten Stammesgottes mit dem neuen Bundesgott, aber noch in nachexilischer Zeit weiter im Gebrauch), daß andererseits auch grammatisch-syntaktische und inhaltliche (metaphorische) Neudeutungen erfolgen können (H. Bauer, OLZ 33, 1930, 593ff.). Insbesondere ist es bei den Namensetymologien, die auf eine als Blutsverwandten des Clans betrachtete Gottheit zurückführen, »sicher, daß in Israels geschichtlicher Zeit der Sinn der zugehörigen Namen dadurch verändert wurde, daß man die Vater, Bruder oder Onkel genannte Gottheit mit Jahwe gleichsetzte« (Stamm, HEN 418). Nach W. Marchel, Abba, Père, 1963, 13.27ff., ist die in den Eigennamen auf die Gottheit bezogene Verwandtschaftsbezeichnung überhaupt von Anfang an nur metaphorisch zu verstehen.

IV. 1. Ausgehend von den Gottesbezeichnungen in den Patriarchen- und Mose-Erzählungen, die als zweites Glied einer Genitivverbindung einen Personennamen enthalten (»der Gott Abrahams« usw.), und unter Vergleichung nabatäischer Analogien hat A. Alt (Der Gott der Väter, 1929 = KS I, 1-78) das Vorhandensein des Religionstypus des »Vätergottes« in der Frühzeit Israels wahrscheinlich gemacht (zustimmend W. F. Albright, Von der Steinzeit zum Christentum, 1949, 248f.; von Rad I, 21f.; J. Bright, A History of Israel, 1960, 86-93; V. Maag, SThU 28, 1958, 2-28; H. Ringgren, Isr. Religion, 1963, 17f.; ablehnend J. Hoftijzer, Die Verheißungen an die drei Erzväter, 1956, 85ff., vgl. dazu M. Noth, VT 7, 1957, 430 bis 433). Die Person X, nach der die Gottheit »Gott des X« genannt wird, hat dabei

als Offenbarungsempfänger und Kultstifter zu gelten; in der Sippe des X wird die Gottheit als »Gott des Vaters« (θεός πατρός) weiter verehrt. Die Bindung dieser Gottheiten nicht an einen Ort, sondern an eine Menschengruppe mit ihren wechselnden Schicksalen bedingt ihren Zug zu sozialen und historischen Funktionen und eine Abwendung vom Naturalismus (W. Eichrodt, Religionsgeschichte Israels, 1969, 7-11). Im Blick auf die in der Frühzeit Israels erfolgte Verschmelzung der verschiedenen Vätergötter untereinander und mit Jahwe sagt Alt (a.a.O. 63): »Die Götter der Väter waren die πατρωγοί auf den größeren Gott, der später ganz an ihre Stelle trat.«

An den hierhergehörigen Stellen bei J und E in der Gen bezieht sich das Wort *'ab* im Sing. (26,24; 28,13; 31,5.29.42.53. 53; 32,10.10; 43,23; 46,1.3; 49,25; 50,17, jeweils mit Personalsuffix) entsprechend der vorausgesetzten genealogischen Verknüpfung der Erzväter bei Isaak auf Abraham (26,24), bei Jakob auf Isaak (z. B. 46,1) bzw. auf Abraham und Isaak (32,10; Doppelformel mit nur einmaligem *'ab* auch 28,13; 31,42; vgl. 48,15), bei den Söhnen Jakobs auf Jakob (50,17), wenn auch, wie gerade an letzterer Stelle, der Eigennamen nicht zu stehen braucht. Bei den singularischen Stellen in Ex (3,6 neben »der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs«, der sam. Text gleicht an den Plur. an; 15,2 par. zu »mein Gott«; 18,4) kann man fragen, ob der Ausdruck »der Gott meines/deines Vaters« genauer den Patriarchengott oder (sachlich gleichbedeutend) allgemeiner den in der Familie Moses schon früher verehrten Gott meint (zu 3,6 vgl. Alt, a.a.O. 13 Anm. 2; anders Ph. Hyatt, VT 5, 1955, 130-136); die späteren Stellen, die sich auf den Gott des Ahnherrn David beziehen (2Kön 20,5 = Jes 38,5; 1Chr 28,9; 2Chr 17,4; 21,12; 34,3) bezeichnen jedenfalls einfach die Kontinuität der Gottesverehrung innerhalb der Familie bzw. Dynastie. Vereinzelt begegnet noch 1Chr 29,10 »der Gott unseres Vaters Israel« (vgl. 29,18.20).

Die pluralische Formulierung »der Gott eurer/ihrer Väter« findet sich bei der Gleichsetzung Jahwes mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs in Ex 3,13.15.16; 4,5 (Alt, a.a.O. 9-13). Die übrigen Stellen, die den »Gott der Väter« erwähnen (Dtn 1,11.21; 4,1; 6,3; 12,1; 26,7; 27,3; 29,24; Jos 18,3; Ri 2,12; 2Kön 21,22 und weitere 30x in Dan, Esr und Chr) sind vom dtn. Gebrauch des Ausdrucks »Väter« ab-

hängig (s.u. 2b). Dan 11,37 handelt von den Göttern (Plur.) der Väter des heidnischen Fürsten (vgl. noch Ez 20,24 *gillūle 'abōtām* »Götzen ihrer Väter«).

2. Der Plur. *'abōt* »Väter« begegnet in einer Reihe von mehr oder weniger festgeprägten Wendungen von unterschiedlichem theologischem Gewicht.

a) Theologisch neutral sind zunächst die euphemistischen Umschreibungen für »sterben« wie »sich zu seinen Vätern legen«, die B. Alfrink, OTS 2,1943, 106–118 und 5,1948, 118–131, untersucht hat (vgl. noch O. Schilling, Der Jenseitsgedanke im AT, 1951, 11–15; M. D. Goldman, ABR 1,1951, 64f.; ebd. 3,1953, 51; G. R. Driver, FS Neuman, 1962, 128–143).

Die verwendeten Verben sind: (1) *ikb* »sich hinlegen« Gen 47,30; Dtn 31,16; 2Sam 7,12; ferner 26x in 1/2Kön und 11x in 2Chr, insgesamt 40x; in 2Sam 7,12 mit der Präp. *'at-*, sonst immer mit *'im-*. Die Wendung bezieht sich auf den Tod, nicht auf das Begräbnis; sie wird, wie Alfrink gezeigt hat, nur bei friedlichem Sterben verwendet (bei 9 von 18 Königen des Nordreiches und bei 13 von 19 Königen von Juda; zum Problem bei Ahab [2Kön 22,40] vgl. C. F. Whiteley, VT 2, 1952, 148f.); (2) *qbr* »begraben« Gen 49,29 (mit *'al-*), 1Kön 14,31 und weitere 13x in 1/2Kön und 2Chr (mit *'im-*); (3) *'sp* »versammeln« Ri 2,10 (mit *'al-*); 2Kön 22,20=2Chr 34,28 (mit *'al-*); die Formel in Ri 2,10 scheint eine Kontamination der Wendung *'sp ni. 'al-'ammāw* »zu seinen Stammesgenossen versammelt werden« (Gen 25,8 und weitere 9 Stellen im Pentateuch; vgl. Alfrink, OTS 5, 1948, 118f.) mit Formel (1) zu sein; (4) *bs* »eingehen« Gen 15,15 (mit *'al-*); Ps 49,20 (mit *'ad-*); (5) *hik* »gehen« 1Chr 17,11 (mit *'im-*, vgl. Rudolph, HAT 21,131).

Substantivische Verbindungen mit *'abōt* bezüglich Grab und Bestattung finden sich in 1Kön 13,22; Jer 34,5; Neh 2,3,5; 2Chr 21,19; Bestattung im Grab des Vaters (Sing.) wird erwähnt in Ri 8,32; 16,31; 2Sam 2,32; 17,23; 21,14. Irgendein religiöses Gewicht im Sinne des Ahnenkultes kann den »Vätern« hier nirgends beigelegt werden (gegen G. Hölscher, Geschichte der isr. und jüd. Religion, 1922, 30f.).

b) Etwa vom 7. Jh. an wird der Plur. »die Väter« zu einem wichtigen Begriff der theologischen Sprache; er wahrt die heilsgeschichtliche Dimension in den Aussagen über das Volk Israel, das in den Vätern und Söhnen sowohl bei deren Zusammenordnung als auch bei deren Abhebung voneinander eine organische Einheit bildet.

Im Anschluß an die Erzvätertradition spielen in der dtn. Theologie namentlich die Verheißungen an die Väter eine wichtige Rolle. In der vom Dtn abhängigen Sprache werden sodann die Väter als Empfänger verschiedener Heilsgaben immer wieder genannt (vgl. zum Dtn O. Bächli, Israel und die Völker, 1962, 119–121).

Schon bei Hosea begegnen einmal die »Väter«, allerdings nicht in der Erzvätertradition, sondern in dem poetischen Bild von der Auffindung in der Wüste (9,10 »eure Väter« par. zu »Israel«).

Die dominierende Formel in den dtn. Erwähnungen der Väterverheißung lautet »das Land, das Jahwe den Vätern zu geben geschworen hat« o.ä. Stellen mit *šb' ni. »schwören«* in der dtn.-dtr. Literatur sind Ex 13,5,11; Num 11,12; 14,23; Dtn 1,8,35; 4,31; 6,10,18,23; 7,8,12,13; 8,1,18; 9,5; 10,11; 11,9,21; 13,18; 19,8; 26,3,15; 28,11; 29,12; 30,20; 31,7,20. (21 erg.); Jos 1,6; 5,6; 21,43,44; Ri 2,1; Jer 11,5; 32,22; Mi 7,20; mit *dbr pi.* »verheiß« Dtn 19,8, vgl. *'mr* Neh 9,23. Vgl. zum Schwur Jahwes an die Erzväter G. von Rad, Das Gottesvolk im Dtn, 1929,5; N. Lohfink, Das Hauptgebot, 1963, 86–89 mit Tabelle 307f. Neben der Landverheißung werden aber auch andere Inhalte wie Mehrung der Nachkommenschaft und, aus dem Bereich der Väterüberlieferung heraustretend, Erwählung, Liebeszuwendung und Bundesschluß als Gaben an die Väter erwähnt (vgl. noch Dtn 4,37; 5,3 mit paränetischer Verlagerung des Bundesschlusses auf die jetzige Generation; 10,15; 30,5,9). Im Zusammenhang mit diesen Formeln ist auch die Rede vom »Gott der Väter« in der dtn. Theologie und später zu verstehen (Stellen s.o. IV/1). Manchmal werden Abraham, Isaak und Jakob als Väter namentlich aufgezählt (Dtn 1,8; 6,10; 9,5; 29,12; 30,20; ferner 1Chr 29,18); Dtn 10,22 redet von den Vätern als siebzig Seelen, die nach Ägypten hinabzogen.

Aus der Fülle der nach-dtn. Stellen mit den Vätern als Empfängern von Heilsgaben seien vorweg herausgegriffen die an die dtn. Schwurformel anschließenden formelhaften Wendungen vom »Land, das Jahwe den Vätern gegeben hat« (Verbum *ntn*): 1Kön 8,34,40,48 (= 2Chr 6,25,31,38); 14,15; 2Kön 21,8 (= 2Chr 33,8 txt em); Jer 7,7,14; 16,15; 23,39; 24,10 (echt jeremianisch?); 25,5; 30,3; 35,15; Ez 20,42; 36,28; 47,14; Neh 9,36; mit *npl hi.* Jer 3,18.

Weiter sind zu nennen die dtr. Geschichtsübersichten in Jos 24 (die aus Ägypten herausgeführten Väter V.6,17 werden abgehoben von den heidnischen Vätern jenseits des Stromes V.2,14,15); Ri 2,17,19,20,22; 3,4; 1Sam 12,6–8; 1Kön 8,21,53,57,58; 9,9; 2Kön 17,13,15; 21,15; ferner dtr. Stellen wie Jer 7,22,25; 11,4,7,10; 17,22; 34,13; 44,10 und Ps 78,12, so-

wie einige zerstreute Stellen: Jes 64,10; Ez 37,25; Mal 2,10; Ps 22,5; 39,13; 1Chr 29,15. Nicht aufgeführt sind negative Sätze wie Dtn 9,15 usw., spezielle Vorfahren (z. B. Num 20,15; 1Kön 21,3f.) und andere, theologisch unergiebigere Erwähnungen der Väter (z. B. Dan 9,6,8).

Die Überlieferung der Heilsgeschichte von den Vätern auf die Söhne illustrieren Stellen wie Jos 4,21; Ri 6,13; Ps 44,2; 78,3,5 (vgl. ohne unser Stichwort Ex 10,1f.; 12,26f.; Dtn 6,20ff.); als bab. Parallele vgl. den Epilog des Enūma eliš (VII,147).

Die Väter sind aber nicht nur Verheißungs- und Segensempfänger, sondern sie belasten durch ihre Sünden auch die Gottesbeziehung der Späteren, wobei das Problem der Solidarität der Söhne mit den Vätern in verschiedener Weise zum Austrag kommt; vgl. zum Ganzen die Arbeit von J. Scharbert, Solidarität in Segen und Fluch im AT und in seiner Umwelt, Bd. I: Väterfluch und Väterseggen, 1958.

Vom Abfall der Väter, in deren Gefolge auch die Späteren sündigen, redet zuerst Jeremia, wobei die Scheidung in echte und sekundäre Stellen nicht immer leicht ist (Jer 2,5; 3,25; 7,26; 9,13; 11,10; 14,20; 16,11,12; 23,27; 31,32; 34,14; 44,9,17,21; 50,7).

Aus den nachjeremianischen Texten sind zu nennen: Lev 26,39,40; 2Kön 17,14,41; 22,13 (= 2Chr 34,21); Jes 65,7; Ez 2,3; 2,4,18,24,27,30,36; Am 2,4; Sach 1,2,4,5,6; 8,14; Mal 3,7; Ps 78,8,57 (vgl. 79,8 *'awōnōt ršōnīm* »Sünden der Vorfahren«); 95,9; 106,6,7; Klgl 5,7; Dan 9,16; Esr 5,12; 9,7; Neh 9,2,16; 2Chr 29,6,9; 30,7,8. J. Scharbert, Unsere Sünden und die Sünden unserer Väter, BZ 2,1958, 14–26, verfolgt die Geschichte der Gattung des Sündenbekenntnisses der eigenen und der Väter sünden von Jeremia an (Jer 3,25; 14,20) bis in die nach-atl. Zeit hinein (Tob 3,3,5; Jud 7,28; Bar 1,15–3,8; 1QS 1,25f.; CD 20,29; 1QH 4,34).

Die prinzipiellen Aussagen über die Solidarhaftung der Kinder mit den Vätern bzw. über deren Aufhebung verwenden den Plur. »Väter« nicht in der bisher behandelten Bed. »Vorfahren Israels«, sondern in allgemeiner Gegenüberstellung Väter-Söhne. Zu der alten Bekenntnisformel »Jahwe . . . der die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Geschlecht« (Ex 20,5; 34,7; Num 14,18; Dtn 5,9; Jer 32,18) vgl. J. Scharbert, Formgeschichte und Exegese von Ex 34,

6f. und seiner Parallelen, Bibl 38,1957, 130–150; L. Rost, Die Schuld der Väter, FS Hermann 1957, 229–233; R. Knierim, Die Hauptbegriffe für Sünde im AT, 1965, 204–207. Zum Verbot der Solidarhaftung in Dtn 24,16; 2Kön 14,6; 2Chr 25,4 vgl. Scharbert, Solidarität 114f,124f,251, und von Rad, ATD 8,1964, 109. Zum Sprichwort von den Vätern, die saure Trauben gegessen haben, und den Söhnen, denen die Zähne davon stumpf geworden sind (Jer 31,29; Ez 18,2), vgl. die Komm. und Scharbert, Solidarität 218–226.

3. Obwohl »die Anrufung der Gottheit unter dem Vaternamen zu den Urphänomenen der Religionsgeschichte gehört« (G. Schrenk, ThW V, 951ff.; G. Mensching, RGG VI, 1232f.), ist das AT in der Verwendung der Vaterbezeichnung für Jahwe sehr zurückhaltend (G. Quell, ThW V, 964–974; H.-J. Kraus, RGG VI, 1233f.). Dies gilt in stärkstem Maße für die im AT im Vollsinn ausgeschlossenen Aussagen über eine physische Vaterschaft Gottes (a), aber auch für die Adoptionsvorstellung (b) und noch für den metaphorischen Gebrauch des Wortes (c).

a) Die mythischen Vorstellungen von Gottheiten als Erzeugern und Erschaffern der Götter und Menschen lassen sich in der näheren Umwelt des AT gut verfolgen in den ug. Texten (zu Ägypten und Babylonien *-jld*), wo dem obersten Gott des Pantheons, El, in einer Reihe von stereotypen Formeln das Epithet »Vater« gegeben wird.

Als *ab bn il* »Vater der Götter« erscheint El in einer Entsühnliturgie (2, [16], 25,33; O. Eißfeldt, El im ug. Pantheon, 1951, 62–66). Ähnliche Bed. scheint das umstrittene *mlk ab šnm* (49 [= I AB], I 8; 51 [= II AB], IV 24; 2Aqht [= II D], VI 49; 129 [= III AB, C], 5 [erg.]; 'nt pl. VI [= V AB], V 16; 'nt pl. IX–X [= VI AB], III 24) zu haben, wenn man *ab šnm* nicht mit Driver (CML 109) u.a. »Vater der Jahre« oder mit Eißfeldt (a.a.O. 30f.) »Vater der Sterblichen« übersetzt, sondern mit M. H. Pope (El in der Ugaritic Texts, SVT 2, 1955, 32f.) »Vater der Erhabenen (= der Götter)« (so auch Gray, Legacy 114,155f.; W. Schmidt, Königum Gottes in Ugarit und Israel, \*1966, 59 Anm. 3). Je einmal begegnen *il abb* »El, ihr Vater« (6,21 von Anat) und *il abn* »El, unser Vater« (75 [= BH], I 9, in fragmentarischem Zusammenhang; vgl. Eißfeldt, a.a.O. 34). Am häufigsten ist die Formel *tr il aby/abk/abb* »Stier, El, mein/dein/sein/ihr Vater« (49 [= I AB], IV 34; VI 27; 51 [= II AB], IV 47; 129 [= III AB, C], 16,17,19,21; 2Aqht [= II D], I 24; 'nt [= V AB], V [7], 18,43; erg. in 'nt pl. IX–X [= VI AB], III 26 und V 22) oder, mit anderer Reihenfolge der Elemente, *tr abk/abb il* »Stier, dein/sein Vater, El« (137 [= III AB, B], 16, 33,36; Krt [= I K], 59,77,169; 2001 [= PRU V, 1 = IX Myth. Fr.], 15. rev. 2; in Krt 41 *tr abb* fehlt *il* wegen vorangehendem *glm il*), wobei das Personalsuffix

sich auf die jeweils gerade auftretenden oder genannten Götter und Göttinnen (auch auf Krt) bezieht. Schließlich finden wir im Krt-Epos noch *ab adm* »Vater der Menschheit« (Krt 37.43.136.151.278.291).

Von Bedeutung für die Erklärung der Stelle Dtn 32,6b »ist nicht er dein Vater, der dich (sc. das Volk) erschaffen, nicht er es, der dich gemacht und bereitet (*kein* pol.)« ist in gewisser Hinsicht die Beobachtung, daß die Formel *tr il abb* »Stier El, sein (sc. Baals) Vater« an einigen Stellen als Parallelglied *il mlk dyknub* »El, der König, der ihn bereitet (*kein* pol.)« bei sich hat (51 [=IIAB], IV 47f.; erg. I 5f.; 'nt [=V AB], V 43f.; vgl. Schmidt, a.a.O. 23.59). In Verbindung mit Dtn 32,18 ist bei V. 6b mindestens in der poetischen Diktion ein Nachhall mythischer kanaänischer Vorstellungen anzunehmen, welche sonst in der prophetischen Auseinandersetzung mit dem Vegetations- und Fruchtbarkeitskult scharf abgewiesen werden: Jer 2,27 »(zu Schanden werden . . .) die da sagen zum Baum: Du bist mein Vater! und zum Stein: Du hast mich geboren!« (vgl. Quell, ThW V,967; P.Humbert, Yahvé Dieu Géniteur?, Asiatische Studien 18/19, 1965, 247–251).

Zu Jes 1,2 G ἐγέννησα vgl. J.Hempel, Gott und Mensch im AT, \*1936, 170 Anm. 6, und Wildberger, BK X,8.

b) Im Bereiche der Adoptionsvorstellung bewegen sich die Aussagen über das Vater-Sohn-Verhältnis zwischen Jahwe und dem davidischen König (2Sam 7,14 »ich will ihm Vater sein und er soll mir Sohn sein«; Ps 89,27; 1Chr 17,13; 22,10; 28,6; vgl. auch die Adoptionsformel in Ps 2,7 »mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt«). Die Einwirkung äg. Königsideologie (S.Morenz, Äg. Religion, 1960, 35–43.154f.; RGG VI,118) auf das jerusalemische Krönungszeremoniell ist offensichtlich, aber auch der Unterschied in der Auffassung der Gottessohnschaft, die in Ägypten unmittelbar physisch, im AT nur per adoptionem kraft prophetischer Erwählungszusage verstanden wurde (J.Hempel, a.a.O. 173ff.; Alt, KS II,63f.218; G. von Rad, ThLZ 72,1947, 214=Ges Stud 222–224; K.-H. Bernhard, Das Problem der altorientalischen Königsideologie im AT, 1961, 74–76.84–86).

Auf das Verhältnis Jahwes zu seinem Volk angewendet erscheint der Sohn-Begriff bereits Ex 4,22 (Noth, ATD 5,22.33f.; sekundärer Zuwachs zu J oder JE); Hos 11,1 (hier in adoptionellem Sinn mit Betonung des Liebes- und Erziehungsgedankens, vgl. Wolff, BK XIV/1, 255–257);

Jes 1,2 (fürsorgliche erzieherische Güte gegenüber den Söhnen [Plur.], vielleicht auf dem Hintergrund der geistigen Sohnschaft im Bereich der Weisheit [s.o., III/2b]) zu verstehen, vgl. Wildberger, BK X, 12–14) und 30,9 (→*bän*; zum Dtn vgl. D. J. McCarthy, CBQ 27, 1965, 144–147). Das Wort 'ab taucht aber, ebenfalls deutlich adoptionell und im Sinne der liebevollen Zuwendung, erst bei Jeremia auf: 3,4 (mit Duhm u.a. als Eintragung aus V. 19 anzusehen, vgl. Rudolph, HAT 12,22); 3,19 »mein Vater!« als Anrede, welche die Vsetzung unter die Söhne anerkennt (vgl. noch S.H. Blank, HUCA 32,1961,79–82); 31,9 »denn ich bin Israels Vater geworden«.

In bezug auf den Einzelnen klingt das Adoptionsmotiv in Ps 27,10 an, aber ohne daß Jahwe direkt als Vater bezeichnet würde.

c) Es bleiben nur noch wenige Stellen übrig, an denen Jahwe entweder mit einem Vater verglichen oder metaphorisch »Vater« genannt wird. Soweit es sich nicht um reine Vergleiche aus dem Familienleben (Ps 103,13; Spr 3,12) oder um gemeinaltorientalische Ideale (Ps 68,6) handelt, stehen diese (nachexilischen) Aussagen überwiegend wohl im Gefolge der Bezeichnung Jahwes als des Schöpfers des Volkes durch Deuteriojesaja (Jes 43,6f.15.21; 44,2.21.24; 45,10f.).

Geht die Blickrichtung vom Sohn aus zum Vater, so liegt im Vergleichsbild das Gewicht auf der autoritativen Stellung des pater familias und auf der Gehorsamspflicht ihm gegenüber. So erscheint, allerdings nur indirekt, Jahwe als Vater in Jes 45,10 (vgl. V. 11), parallel zum Bild des souverän verfügenden Töpfers, das auch in Jes 64,7 zusammen mit der direkten Anrede »du bist unser Vater« (formelhaft zweimal auch in 63,16) aufgenommen wird. In Mal 1,6a steht »ein Sohn ehrt seinen Vater« parallel zu »ein Knecht fürchtet seinen Herrn«; in V. 6b wird aus der Vaterstellung Gottes, die auch in 2,10 auf Grund der Schöpferwürde als gegeben vorausgesetzt wird, die Respektsforderung abgeleitet, während in 2,10 der Gedanke der Bruderschaft unter den Söhnen des einen Vaters (=Gottes, vgl. die Komm. und Quell, ThW V,973; gegen Horst, HAT 14,269, der an Jakob denkt) maßgebend ist (→*ab* 4c). Eine Ausweitung des Vatergedankens ins Universalistische findet nicht statt, da die Schöpferaussage innerhalb dieser Tradition auf das Volk bezogen ist (gegen R.Gyllenberg, Gott der Vater im AT und in der Predigt Jesu, StOr 1,1925,53f.).

Richtet sich dagegen der Blick vom Vater zum Kind, so wird mehr die Verbundenheit und Fürsorge betont. So ergiebt in Jes 63,16 (vgl. V.15 »blicke herab . . .«) der Appell an den Vater und Erlöser (*gō'alēnū*, →*g'l*) von uran, der den irdischen Vätern weit überlegen ist.

Ebenso bildet schließlich in den verhältnismäßig seltenen Vergleichen Jahwes mit einem Vater die Liebeszuwendung das tertium comparationis (ähnlich wie im reichhaltigen bab. Material, vgl. CAD A/I, 69b): Ps 103,13 »wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jahwe über die, die ihn fürchten« (vgl. Dtn 1,31 ohne 'ab) und Spr 3,12 »denn wen Jahwe lieb hat, den züchtigt er, wie ein Vater den Sohn, dem er wohl will« (so MT; nach G ist allerdings *ūke'ab* in *wjak'ib* zu korrigieren; zum Inhalt vgl. Dtn 8,5 ohne 'ab).

Das Motiv des »Vaters der Vaterlosen« in Ps 68,6 ist, wenn auch nicht so pointiert, im AT und in seiner Umwelt weit verbreitet (vgl. Dtn 10,18; Ps 10,14.18; 82,3f.; 146,9; ferner Hi 29,16; 31,18; Sir 4,10 und das altorientalische Material bei Wildberger, BK X,48); speziell äg. Herkunft (so Quell, ThW V,966 Anm. 118) braucht kaum angenommen zu werden.

Die Bezeichnung Gottes als des Vaters des einzelnen Gläubigen kommt im AT noch nicht vor (zuerst wohl Sir 50,10 [hebr.] in Anlehnung an Ps 89,27); zur intertestamentalen jüdischen Literatur vgl. Bousset-Gressmann 377 und vor allem J.Jeremias, Abba, 1966, 19–33.

V. Die ntl. Untersuchungen über ἀββᾶ und πατήρ behandeln gewöhnlich auch die Vorgeschichte des Begriffes im AT sowie im palästinischen und hellenistischen Judentum. Es seien genannt: G.Kittel, Art. ἀββᾶ, ThW I,4–6; G.Schrenk, Art. πατήρ, ThW V,974–1024; D.Marin, Abba, Pater, FS Herrmann 1960,503–508; W.Marchal, Abba, Père! La prière du Christ et des Chrétiens, 1963; ders., Abba, Vater! Die Vaterbotschaft des NT, 1963; J.Jeremias, Art. Vatername Gottes, III., RGG VI, 1234f.; ders., Abba, Studien zur ntl. Theologie und Zeitgeschichte, 1966,15–67. 145–148.

E.Jenni

## אבד 'bd zugrunde gehen

1. 'bd ist gemeinsemitisch (Bergstr. Einf. 190), in der Bed. »verloren, zugrunde gehen« aber nur im NWSem. lebendig.

Im Akk. ist *abātu* (d > t dissimiliert, vgl. GAG p. XXV zu § 51d; anders GVG I,152; Bergstr. I,109) transitiv »zerstören«, altass. aber auch intransitiv »weglaufen« (J.Lewy, Or NS 29, 1960, 22–27; CAD A/I, 45).

Von der Wurzel werden im AT außer qal, pi. »vernichten« und hi. »zugrunde gehen lassen« (aram. qal, ha. und ho.) nur die Verbalnomina 'abēdā »Verlorenes« und 'abaddōn »Untergang« gebildet (dazu 'abdān und 'obdān »Untergang« als aram. LW, vgl. Wagner Nr. 1/1a).

Von einer zweiten Wurzel 'bd »dauern«, die im Arab. vorkommt und auch für das Ug. vermutet wird (J.Gray, ZAW 64, 1952, 51.55; UT Nr. 17; WUS Nr. 15; dagegen M.Dietrich-O.Loretz, WdO III/3, 1966, 221), dürfte 'ad' 'obēd' für immer« in Num 24,20.24 abzuleiten sein (D.Künstlinger, OLZ 34, 1931, 609–611), während die Vermutungen für Spr 11,7 (J.Reider, VT 2, 1952, 124) und Hi 30,2 (G.Rinaldi, BeO 5, 1963, 142) unsicher bleiben.

2. Statistik: qal 117 × (Ps 21 ×, Jer 16 ×, Dtn 13 ×, Hi 13 ×), aram. 1 ×; pi. 41 × (Est 10 ×); hi. 26 ×, aram. ha. 5 ×, ho. 1 ×; Verbum total hebr. 184 ×, aram. 7 ×; 'abēdā 4 ×, 'abaddōn 6 ×, 'abdān 1 ×, 'obdān 1 ×. Die Wurzel fehlt in Gen und in Chr/Esr/Neh (vgl. 2Kön 11,1; 21,3 mit 2Chr 22,10; 33,3; sowie 2Kön 9,8 mit 2Chr 22,7).

In 1Sam 12,15; Jes 46,12 und Spr 17,5 ist Korrektur nach LXX zu erwägen (vgl. BH<sup>9</sup>).

3. Je nach dem Subjekt (einzelne Dinge, kollektive Größen, Lebewesen) und dem Gebrauch von Präpositionen (*be*, *min*) stehen im Deutschen verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten für die relativ einheitliche Hauptbed. des Qal »zugrunde gehen« zur Verfügung (»verloren gehen, umkommen, weggerafft werden« usw., vgl. HAL 2b). Die Bedeutungen der Wurzel in den verwandten sem. Sprachen (vgl. akk., arab., äth.) könnten nahelegen, in der spezielleren Bed. »sich verlaufen, umherirren, weglaufen« (Dtn 26,5; 1Sam 9,3.20; Jer 50,6; Ez 34,4.16; Ps 2,12; 119,176) das Ursprüngliche zu sehen (vgl. Th.Nöldeke, ZDMG 40, 1886, 726).

Wegen seiner wenig speziellen und negativen Bedeutung besitzt das Verbum keinen ständigen Gegenbegriff; als mögliche Entgegensetzungen sind →*md* »bleiben« (Ps 102,27; vgl. 112,9f.), →*hjb* »werden« (Jon 4,10) und 'rk hi. *jāmim* »lange leben« (Dtn 4,26; 30,18) anzuführen.

Im Bedeutungsumfang deckt sich 'bd ziemlich genau mit akk. *balāqu* (AHw 310f. »verschwinden, zugrunde gehen, fliehen«; auch ug. und äth.); vgl. den Amarnabrief EA 288, Z. 52 (aus Jerusalem): »alle Länder des Königs gehen verloren [bal-qa-at]« mit kan. Glosse a-ba-da-at. Diese Wurzel *blq* III ist auch in

Ps 17,14; 73,18; Hi 21,17; Klg 4,16 vermutet worden (M. Dahood, Bibl 44, 1963, 548; 45, 1964, 408; 47, 1966, 405; zu Jes 57,6 W. H. Irwin, CBQ 29, 1967, 31-40), aber wegen der Bedeutungsnahe zu *blq* I (*ba'laqoi* Ps 73,18 »das Schlüpfrige«) und II (pi. »zerstreuen« Gen 49,7 und Ps 17,14, vgl. G. R. Driver, JThSt 15, 1964, 342) nicht sicher begründbar.

Im Pi. und Hi. »vernichten« steht 'bd vor allem mit *-krt* und *-šmd* in Konkurrenz.

Zum Bedeutungsunterschied zwischen pi. »vernichten, ausmerzen« und hi. »zugrunde gehen lassen« (letzteres meist von Personen und futurisch verwendet) vgl. E. Jenni, Faktitiv und Kausativ von 'bd »zugrunde gehen«, FS Baumgartner 1967, 143 bis 157.

Zu 'abaddōn »Untergang, Untergangsort« *-š'ol*.

4. An über zwei Drittel der Stellen mit Qal und Hi. (Pi. 1/3) ist Jahwe direkter oder indirekter Urheber des Unterganges. Hier hat 'bd kaum je neutralen Klang (vgl. Ps 102,27; 146,4), sondern bedeutet das von Gott verhängte Untergehen des Gottfeindlichen. Formelhaft geprägter Gebrauch ist, entsprechend wohl der sehr allgemeinen Wortbedeutung, wenig zu erkennen; das Wort hat sich nicht zu einem theologischen Terminus verfestigt.

In der »Ausrottungsformel« steht nur einmal in Lev 23,30 'bd statt des üblichen, konkreteren *krt* (Elliger, HAT 4,310.319 Anm. 24). Auch der »Angstruf« (Num 17,27; vgl. Num 21,29 par. Jer 48,46, und Mt 8,25 par. Lk 8,24) ist nicht an 'bd gebunden (vgl. Jes 6,5; Jer 4,13; G. Wanke, ZAW 78, 1966, 216f.).

Als Bereiche, in denen 'bd zum angestammten Vokabular gehört, sind vorzugsweise zu erwähnen:

a) die Aussagen über den Tun-Ergehen-Zusammenhang (vgl. H. Gese, Lehre und Wirklichkeit in der alten Weisheit, 1958, 42ff.) in der Weisheitsliteratur (Ps 1,6; 37,20; 49,11; 73,27; 112,10; Hi 4,7,9; 8,13; 11,20; 18,17; 20,7; Spr 10,28; 11,7.7.10; 19,9; 21,28; 28,28); ausgesprochen oder unausgesprochen sorgt hier immer Jahwe dafür, daß der Frevler, sein Name, seine Hoffnung usw. untergeht.

b) die bedingten Fluchdrohungen in den das Heiligkeitsgesetz und das dtn. Gesetz abschließenden Segen-Fluch-Formularen (Lev 26,38; Dtn 28,20.22; zur kultisch-sakralen Herkunft vgl. Elliger, HAT 4, 372) und in der dtr. Predigt (Dtn 4,26; 8,19.20; 11,17; 30,18; Jos 23,13.16; vgl. noch 1Q 22 I,10); sie lassen Beziehungen zu Fluchformeln in nwsem. Inschriften und altorientalischen Vertragstexten erwarten (Lit. bei D. R. Hillers, Treaty-Curses and the OT Prophets, 1964). Vgl. in

einer phön. Grabinschrift des 9. Jh.s aus Zypern: »und diese[r Fluch (?)] richte [jenen Menschen] zugrunde (*wj'bd jif*).« (KAI Nr. 30, Z. 3; vgl. Friedrich 127, anders DISO 1f.); in aram. Grabinschriften des 7. Jh.s aus Nērab bei Aleppo: »und seine Nachkommenschaft soll zugrunde gehen (*'bd qal*)« (KAI Nr. 226, Z. 10); »ŠHR, Šamaš, Nikkal und Nusku mögen ausrotten (*j'bdw* ha.) deinen Namen...« (KAI Nr. 225, Z. 11); zu *halāqu* (s. o. 3) in akk. Fluchformeln F. C. Fensham, ZAW 74, 1962, 5f.; 75, 1963, 159.

c) in den mit b) verwandten prophetischen Gerichtsdrohungen ist 'bd im 8. Jh. verhältnismäßig selten (Qal in Jes 29,14; Am 1,8; 2,14; 3,15); Pi. und Hi. mit Jahwe als Subjekt werden erst seit der Zeit Jeremias sporadisch verwendet (älteste Stelle Mi 5,9, falls echt; pi.: Jes 26,14; Jer 12,17; 15,7; 51,55; Ez 6,3; 28,16; Zeph 2,13; hi.: Jer 1,10; 18,7; 25,10; 31,28; 49,38; Ez 25,7.16; 30,13; 32,13; Ob 8; Mi 5,9; Zeph 2,5).

5. Für ein jenseitiges, ewiges Verderben wird 'bd und 'abaddōn im AT (und in Qumran) noch nicht verwendet, auch wo Ausdrücke für »ewig« dabeistehen (*lanāšab* Hi 4,20; 20,7; vgl. auch in der Mesa-Inschrift *wšr'l 'bd 'bd 'lm*) und Israel ist für immer zugrunde gegangen«, KAI Nr. 181, Z. 7).

Zum NT vgl. A. Oepke, Art. ἀπόλλυμι, ThW I, 393-396; J. Jeremias, Art. Ἀβανδών, ebd. 4. E. Jenni

## אבה 'bb wollen

1. Die Wurzel 'bb (*'bj*) findet sich außer im Hebr. hauptsächlich im Südsem., dort aber mit eigentümlicher Ausbildung entgegengesetzter Bedeutungen (klass.-arab., äth. »nicht wollen«, dialektarab. »wollen«).

Ein Zusammenhang mit äg. *'bj* »wünschen« ist möglich (vgl. aber Calice Nr. 462).

Zu den angeblichen akk. Entsprechungen vgl. HAL 3a.

Im Aram. ist die Wurzel nicht üblich, wenn man den targumischen Hebraismus 'aba abrechnet (Nöldeke, BS 66 Anm. 7). Umstritten ist *bt'bw* in der altaram. Barräki-Inschrift KAI Nr. 216, Z. 14 (Hittana'f'al von 'bb oder 'b, KAI II, 233f.; vgl. G. Garbini, L'aramaico antico, AANLR VIII/7, 1956, 274, aber ders., Ricerche Linguistiche 5, 1962, 181 Anm. 28).

Im Aram. kommt das möglicherweise mit 'bb (*'bj*) verwandte Verbum *j'b* »sich sehnen, begehren« vor (DISO 103; LS 293a), das einmal als Aramaismus auch im Hebr. begegnet (Ps 119,131; Wagner Nr. 119; Garbini, a. a. O. 180).

Eine weitere hebr. Nebenform 'b »verlangen nach« (Ps 119,40.174) wird nicht als Aramaismus, sondern als sekundäre Rückbildung aus *ta'aba* »Verlangen« (Ps 119,20), einer Nominalbildung mit *t*-Präformativ zu 'bb, zu erklären sein (A. M. Honeyman, JAOS 64, 1944, 81; Garbini, a. a. O. 180f.).

Die gegensinnige semantische Entwicklung im Arab. (Äth.) dürfte als inner-südsemitisches Angelegenheit zu betrachten sein, wobei mehrere verschiedene neutrale Grundbedeutungen, die sich positiv und negativ entwickelt haben, denkbar sind, z. B. »entschieden sein« (F. Delitzsch, Prolegomena eines neuen hebr.-aram. Wörterbuchs zum AT, 1886, 111), »hartnäckig sein« (W. M. Müller, nach GB 3a), »mouvement psychologique de la volonté« (C. Landberg, Glossaire Datois I, 1920, 21ff.), »se flecti vit« (Zorell 3a), »ermangeln« (Honeyman, a. a. O. 81f.). Zur Erklärung der Tatsache, daß 'bb im Hebr. fast immer negiert vorkommt (s. u. 3a), ist das Arab. und Äth. nicht herbeizuziehen (gegen Nöldeke, BS 66: Negationspartikel nur als Verstärkung der ursprünglich negativen Bedeutung, danach L. Köhler, ZS 4, 1926, 196f.; dagegen GVG II, 186; BrSynt 53.158; Honeyman, a. a. O. 81).\*

Von der Wurzel 'bb (in der angenommenen Bed. »haben wollen«, »ermangeln« o. ä.) wird gewöhnlich auch das Adj. 'abjōn »dürftig, arm« hergeleitet (z. B. GB 4a; BL 500: eig. »bettelnd«(?); A. Kuschke, ZAW 57, 1959, 53; Honeyman, a. a. O. 82; P. Humbert, RHPHr 32, 1952, 1ff. = Opusculs d'un hébraïsant, 1958, 187ff.; HAL 5a); fraglich ist, wie weit diese etymologische Herkunft noch für die Bedeutung von 'abjōn maßgebend ist (vgl. E. Bammel, ThW VI, 889). Vgl. jetzt auch W. von Soden, Zur Herkunft von hebr. 'ebjōn »arm«, MIO 15, 1969, 322-326 (von \*'bī »arm, bedürftig sein« abzuleitendes »altaramitisches« Adjektiv als LW im Ug., Hebr. und im Akk. von Mari [*abijānum*] »arm, bekümmert, elend«)). 'bb und 'abjōn werden daher unten in 3 und 4-5 gesondert besprochen.

Kopt. EBHND dürfte LW aus dem Sem. sein (vgl. W. A. Ward, JNES 20, 1961, 31f., gegen T. O. Lambdin, Egyptian Loan Words in the OT, JAOS 73, 1953, 145f.).

Die ug. Belege *abynn* (313 [= 122], 6) und *abynt* (2Aqht [= II D] 1, 17) sind nicht ergiebig (vgl. WUS Nr. 18/20; UT Nr. 23/24).

Die Ableitung von 'abōj »wehe« (Spr 23,29) von 'bb ist fraglich (vgl. HAL 4a mit Lit.), ebenso diejenige von 'abi »daß doch« (Hi 34,36; vgl. 1Sam 24,12; 2Kön 5,13; 'ab III/2b; vgl. Honeyman, a. a. O. 82; HAL 4a).

2. Das Verbum 'bb ist 54 x in Qal-Formen belegt, und zwar mit Vorrang in der erzählenden Literatur (2Sam 10 x, Dtn 7 x, Jes 5 x, Ri, 1Sam, 1Chr und Spr je 4 x).

'abjōn (61 x) hat seinen Sitz hauptsächlich in vom Kultus geprägten Texten (Ps 23 x, dazu 1Sam 2,8; Jes 25,4; Jer 20,13),

ist aber auch in der prophetischen, gesetzlichen und weisheitlichen Literatur vertreten (Dtn 7 x, Hi 6 x, Jes und Am je 5 x).

3. a) Eigenartigerweise ist das Verbum 'bb fast durchweg verneint und bedeutet dann »nicht wollen, ablehnen, sich weigern«; damit befindet es sich im Bedeutungsfeld der Ausdrücke *m'n pi*. »sich weigern« (46 x; einmal in Num 22,13 mit Jahwe als Subjekt, ohne daß ein theologischer Sprachgebrauch erkennbar wäre; parallel zu 'bb in Dtn 25,7; 2Sam 2,21.23; Jes 1,19f.; Spr 1,24f.), *mn'* »vorenthalten, verweigern«, *m'š* »verschmähen« usw. Die beiden einzigen Sätze, in denen 'bb grammatikalisch positiv gebraucht wird (Jes 1,19 in einem Konditionalsatz, parallel zu 'šm' »gehorsamen«; Hi 39,9 in einer rhetorischen Frage, die praktisch einer Negation gleichkommt), sind bedeutungsmäßig nicht uneingeschränkt positiv.

Die Erklärung dafür hat nicht von etymologisch-sprachgeschichtlichen Kombinationen (s. o. 1), sondern von Überlegungen in bezug auf das aktuelle Wortfeld auszugehen (vgl. E. Jenni, »Wollen« und »Nichtwollen« im Hebr., FS Dupont-Sommer 1971, in Vorb.). Positives »willig sein, wollen« wird im Hebr. durch das Verbum *j'hi*. »sich entschließen, geruhen, anfangen« ausgedrückt (18 x), das seinerseits *nie* negiert wird. Als sog. innerlich-kausatives Hi. (»sich selber veranlassen, etwas in Angriff zu nehmen« o. ä.) kann dieses Verbum, das immer eine nicht-akzidentielle Handlung ausdrückt, nicht negiert werden (vgl. Jenni, HP 95ff., auch 250ff.256); andererseits ist gerade das innerlich-kausative Hi. sehr gut geeignet, das intentionale Handeln des Subjekts auszudrücken, besser als ein neutrales 'bb q. in der Bed. »(faktisch, akzidentiel) willig sein«. So ergänzen sich positives *j'hi* und negiertes oder konditionales 'bb q. gegenseitig (vgl. Ri 19,6-10, wo beide Verben einander gegenüberstehen).\*

b) Volle Verbalkraft (»willfahren, willig sein« o. ä.) zeigt das Verbum nur in wenigen Fällen: Spr 1,30 »sie haben sich meinem Rat nicht gefügt«; 1,25 »meine Ermahnung habt ihr nicht befolgt«; Dtn 13,9 »gib ihm nicht nach«. Gemeint ist in diesen Fällen eine spezifische Willensentscheidung gegenüber einer von außen herangebrachten Forderung, ein - durchaus wertneutrales - Sich-Widersetzen. Nominale Objekte werden dann entweder mit *le* eingeführt (Dtn 13,9; Spr 1,30; vgl. Ps 81,12) oder stehen im Akkusativ (Spr 1,25). Formelhaft begegnet 'bb in dem zweepoligen Ausdruck »nicht hören und sich widersetzen« (Dtn 13,9; 1Kön 20,8; Ps 81,12; vgl. Jes 1,19; 42,24). Vielfach liegt nur scheinbar absoluter Wortgebrauch, in Wirklichkeit aber elliptische Redeweise vor, vgl. z. B. Ri 11,17 (G I); 1Sam 31,4 =